

**Prof. Dr. Alfred Toth**

## **Vom Index über das Symbol zum Icon**

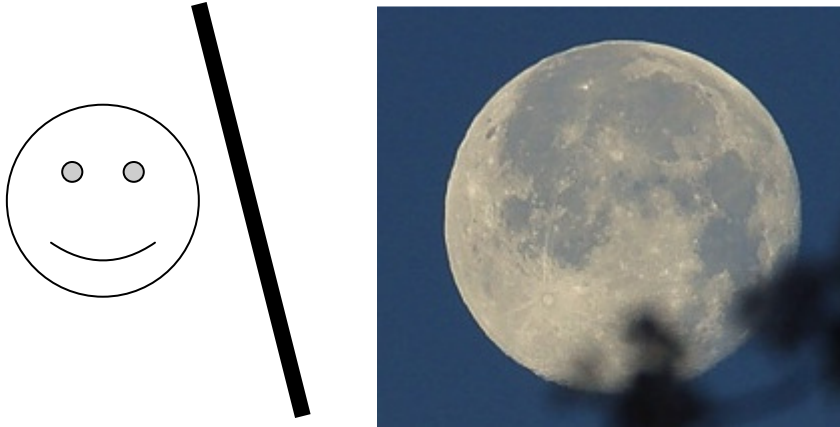
1. Wenn man den Index mit dem Icon und dem Symbol vergleicht, so fällt auf, dass er nicht dieselbe semiotische Grundfunktion hat, denn der Index verweist zwar auf sein Objekt (z.B. indem ein Wegweiser Richtung und Entfernung eines Ortes anzeigt), aber er repräsentiert diesen Ort nicht, wie er etwa auf einer Postkarte durch ein Icon oder mit Hilfe seines Namens symbolisch repräsentiert wird. Diesen fundamentalen Unterschied zwischen den offenbar zwei Grundfunktionen des Zeichens: dem Zeigen und dem Substituieren folgen auch die Wörter für das Zeichen in den Sprachen der Erde: z.B. sind dt. zeigen, alt. monstrare und griech. δείκνυμι indexikalisch, während ung. jel, eigentlich „Merkmal“ (vgl. jellem „Charakter“, jelleg „Typus“).

2. Anhand dieses sprachlichen Unterschiedes kann man nun genau angeben, worin die Spaltung im Objektbezug des Zeichens beruht: WÄHREND BEIM ZEIGEN DIE FORM DES ZEICHENS AUF EIN VON IHM ENTFERNTES OBJEKT WEIST, REPRÄSENTIEREN DAS ICON UND DAS SYMBOL IHR OBJEKT, INDEM SIE ES DURCH EIN MERKMAL VON IHM ERSETZEN:



Während hier der Pfeil dazu dient, um auf den Ort des Objektes und damit das Objekt selbst zu weisen, ohne dass dieses mit irgendeinem seiner Merkmale

im Zeichen vorhanden ist, repräsentieren das folgende Icon und das folgende Symbol beide ebenfalls den Mond:



dt. Mond, ital. luna,  
 franz. lune, ung. hold, ...



denn es gilt für Icon (2.1) und Symbol (2.3):

$$(2.1): \quad \mathcal{M}(\text{ZR}(\text{Mond})) < \mathcal{M}(\Omega(\text{Mond}) \rightarrow \text{ZR}(\text{Mond}) \setminus \Omega(\text{Mond}))$$

$$(2.3): \quad \mathcal{M}(\text{ZR}(\text{Mond})) \neq \mathcal{M}(\Omega(\text{Mond}) \rightarrow \text{ZR}(\text{Mond}) \setminus \Omega(\text{Mond})),$$

wobei  $\mathcal{M}$  der Merkmalsoprator und  $\setminus$  das Zeichen für Substitution ist, während für den Index (2.2) gilt:

(2.2):  $M(ZR(\text{Mond}) = f(\Omega(\text{Mond})),$

wobei die Zeigefunktion (Verweisungsfunktion, Referenzfunktion) als einfache Funktion ausgedrückt wird. Bense und Walther sprechen auch von „nexaler“, evtl. „kausaler“ Funktion (Walther 1979, S. 64 ff.).

3. Für die Genese des Objektbezugs – und damit der Hauptfunktion des Zeichens sowie des Zeichens selbst - haben diese Überlegungen nun zur Folge, dass man als ursprüngliche Zeichenfunktion die Zeigefunktion annehmen wird: das Hindeuten oder Hinweisen auf ein Objekt ist einfacher als Repräsentation bzw. Substitution, setzt allerdings voraus, dass man Objekt anwesend oder mindestens seine Lage (wenn der Zeichengeber distant ist) bekannt ist. Mit der Entfernung des Objektes aber tritt die Beschreibung an die Stelle des Zeigens, d.h. die symbolische löst die indexikalische Funktion ab. Stehen zwei Personen vor dem Postamt und fragt der Ortsunkundige den Ortsunkundigen, wo denn das Postamt sei, so kann der Einheimische einfach seine Hand mit Zeigefinger ausstrecken. Fragt er ihn allerdings, wo der Autobahnanschluss sei, reicht ein Fingerzeig in der Innenstadt nicht mehr aus, und anstelle des Zeigens tritt die beschreibende Orientierung. Obwohl Icone ebenfalls zur Indizierung verwendet werden können, z.B. in der Form von Piktogrammen auf internationalen Plätzen, dürften sie erst tertiär sein, da die Verwendung von Abbildern gegenüber der Sprache nicht nur umständlicher als die Verwendung von Sprache ist, sondern auch gewisse Skills in der Abstraktion der Konkretion voraussetzt, damit aus Bildern wirklich universell verständliche Piktogramme werden. Wir haben also in phylogenetischer Ordnung:

Index (2.2) → Symbol (2.3) → Icon (2.1),

und diese gegenüber dem Peirceschen Objektbezug

Icon (2.1) → Index (2.2) → Symbol (2.3)

veränderte Reihenfolge spiegelt sich in der Deplatzierung des Index zwischen Icon und Symbol vom topologischen Standpunkt, denn der Index steht ja nicht

zwischen dem Teilmengen- und dem leere Mengen-Verhältnis von iconischen bzw. symbolischem Zeichen und Objekt, sondern er ist topologisch ganz anders geartet, nämlich eine tangentielle Relation, d.h. eine Berührung zwischen dem Index als Zeichen und dem *Rand* des Objektes, denn ein Wegweiser, der die Stadt, auf die er verweist, selbst berührt, wäre überflüssig, genauso wie ein Index sinnlos wäre, der, sagen wir, mitten im Kiez von Pankow auf die Kapelle St. Maria im Schnee in Oberrealta verwiese.

*Der Erinnerung an Gallus Maria Bächler (9.6.1955-15.1.2011) gewidmet.*

## **Bibliographie**

Walther, Elisabeth, Allgemeine Zeichenlehre. 2. Aufl. Stuttgart 1979

20.1.2011